

**Deutsche Sonntagschul-Buchhandlung in Berlin.**

**Sonntagschulfreund.** Organ f. deutsche Kindergottesdienste u. Sonntagschulen. Hrsg. v. Fleischmann. 33. Jahrg. 1901. 12 Hfte. Nebst: Biblische Winke. gr. 8°. (1. Hft. 16 u. 16 S.) bar n. 2. —

**Julius Springer in Berlin.**

**Zeitschrift f. Instrumentenkunde.** Organ f. Mittheilgn. aus dem gesammten Gebiete der wissenschaftl. Technik. Red.: St. Lindeck. Mit dem Beiblatt: Deutsche Mechaniker-Zeitung. 21. Jahrg. 1901. 12 Hfte. hoch 4°. (1. Hft. 32 u. 20 S. m. Abbildgn.) bar n. 20. —; Mechaniker-Zeitung allein n. 6. —

**Stabel'sche Verlags-Anstalt in Würzburg.**

**Monatsschrift,** gemeinnützige polytechnische. Organ des polytechn. Zentralvereins f. Unterfranken u. Aschaffenburg. Red.: A. Stöhr. 51. Jahrg. 1901. 12 Nrn. gr. 8°. (Nr. 1. 16 S.) bar n. 4. —

**J. F. Steinkopf in Stuttgart.**

**Kunstblatt,** christliches, f. Kirche, Schule u. Haus. Hrsg. v. J. Merz u. M. Zuder. 43. Jahrg. 1901. 12 Nrn. gr. 8°. (Nr. 1. 16 S. m. Abbildgn.) n. 4. —

**Emil Strauß, Verlag, in Bonn.**

**Archiv f. die gesammte Physiologie des Menschen u. der Thiere.** Hrsg. v. E. F. W. Pflüger. 84. Bd. 12 Hfte. gr. 8°. (1. u. 2. Hft. 100 S. m. 2 Taf.) n. 26. —

**Verzeichnis künftig erscheinender Bücher,**

welche in dieser Nummer zum erstenmale angekündigt sind.

**Johann Ambrosius Barth in Leipzig.** 1465  
van Laar, Lehrbuch der mathematischen Chemie. Geb. ca. 8 M.  
Elbs, die Akkumulatoren. 3. Aufl. 1 M.

**Buchhandlung des Evangelischen Bundes von Carl Braun in Leipzig.** 1463

Rippold, Was bietet die altkatholische Kirche für den religiösen Frieden der Zukunft? 50 S.

**Detken & Kocholl in Neapel.** 1466

Vasi dipinti del Museo Vivencio. 2. Lieferung.

**S. Fischer, Verlag in Berlin.** 1461

D'Annunzio, Episcopo und Co. 3 M 50 S; geb. 4 M 50 S.

**A. Hofmann & Comp. in Berlin.** 1464

Stettenheim, 's Unterbrettl. Heft 1. 1 M.

**Gebrüder Jänecke in Hannover.** 1466

Miller, Die Vermessungskunde. Geb. 3 M.

**Otto Janke in Berlin.** 1467

Tolstoi, Die Sklaverei unserer Zeit. 1 M.

— Auferstehung. 2. Aufl. 2 M.

**Paul Ritschmann in Berlin.** 1462

Hirschfeld, Der Reichsstraßprozess. Geb. 3 M 60 S.

**Moritz Perles Verlag in Wien.** 1465

Das Wissen für Alle. Heft 8. 20 S.

**Georg Reimer in Berlin.** 1465

Gerhard u. Simon, Mutterschaft und geistige Arbeit. 5 M; geb. 6 M.  
Wellhausen, isr. u. jüd. Geschichte. 4. Aufl. 10 M.

**Cäsar Schmidt in Zürich.** 1463

Die Riviera in Bild und Wort.

**Richard Wöpfle in Leipzig.** 1463

v. Kugelgen, Luthers Auffassung der Gottheit Christi. 2. Aufl. 1 M 60 S; kart. 2 M.

**Nichtamtlicher Teil.****Die Uebertragbarkeit des Verlegerrechts.\*)**

Von Herrn Dr. M. Stranz, Rechtsanwalt am Kammergericht.

Der Entwurf eines Gesetzes über das Verlagsrecht der im Sommer vorigen Jahres erschienen ist, hat sich wiederholt Angriffe aus der Welt der Verfasser gefallen lassen müssen. Namhafteste Autoren — ich nenne nur von Juristen Brunner und von Dramatikern Sudermann — haben der Kommission zur Vorberatung angehört. Danach werden sicher alle im Interesse der Schriftsteller liegenden Gesichtspunkte bei der Vorberatung des Entwurfes eingehende Erörterung gefunden haben. Trotzdem erklären die Gegner des Entwurfes beharrlich, die Verleger hätten über die Verfasser gesiegt, der Entwurf stelle die Kodifikation einer nur den Verlegerstandpunkt würdigenden Auffassung dar. Die stärksten Pfeile wurden gegen die Bestimmung des § 30 Absatz 1 des Entwurfes gerichtet, nach der die Rechte des Verlegers aus dem Verlagsvertrag übertragbar sind. Die Angreifer haben ihrer Antipathie gegen diese Bestimmung den stärksten Ausdruck zu verleihen gesucht. Aber diese Opposition hat bisher nicht vermocht, dem viel bekämpften § 30 das Lebenslicht auszublenden. Der Entwurf ist vor kurzer Zeit an den Reichstag gelangt (vergl. Reichstagsvorlage 10. Legislaturperiode II. Session 1900/1901.\*\*). Auch in der Reichstagsvorlage ist die Bestimmung vollständig unverändert geblieben. Nur äußerlich hat der Paragraph eine andere Nummer — 28 — erhalten. Aber der Inhalt ist der gleiche.

Ich habe bereits an anderer Stelle über die von so heftigem Streit umwogte Frage mich des näheren ausge-

\*) Mit gefällig erteilter Erlaubnis abgedruckt aus »Blätter für Rechtspflege im Bezirk des Kammergerichts«, 12. Jahrgang 1901. Nr. 1. (Berlin, Franz Vahlen.) (Red.)

\*\*) Vgl. auch Börsenblatt 1900, Nr. 296, Beilage, ferner 1901 Nr. 41 S. 1424. (Red.)

sprochen (vergl. Festgabe für Wille-Berlin 1900 bei Vahlen S. 303 ff.)\*). Ohne Zweifel haben die Gegner der Uebertragbarkeit recht, wenn sie betonen, das Verhältnis zwischen Verleger und Autor sei ein persönliches, individuelles. Dem Autor käme es in der Mehrzahl der Fälle darauf an, mit diesem Verleger und gerade nur mit diesem abzuschließen. Soweit sie aber weiter gehen und betonen, eine einseitige Aenderung der Vertragsbeziehungen auf seiten des Verlegers könne nicht erfolgen, ohne daß das charakteristische Persönlichkeitsmoment, dieser rocher de bronco des Verlagsvertrags, in rücksichtsloser und rechtswidriger Weise erschüttert werde, kann man ihnen nicht beistimmen und muß ihrer Auffassung, als einer übertriebenen und zu weit gehenden, entgegengetreten.

Juristische Gründe sprechen jedenfalls nicht gegen die Uebertragbarkeit des Verlegerrechts. Das Landrecht enthält eine positive Anordnung nicht. Nur die allgemeine Vorschrift des § 999 I 11 könnte hier herangezogen werden, in der das Landrecht, nachdem es über die Folgen eines fehlenden schriftlichen Verlagsvertrags gehandelt hat, bestimmt: »in allen übrigen Stücken aber sind die Verhältnisse beider Teile lediglich nach den gesetzlichen Vorschriften zu beurteilen«. In der Wissenschaft des preussischen Privatrechts waren die Meinungen geteilt. Das Für und Wider hat gleich angesehene und autoritative Vertreter gefunden. Die Praxis sprach sich in überwiegendem Maße für die Uebertragbarkeit aus. Insbesondere das Reichsgericht hat sich in seiner Entscheidung vom 6. April 1880 (Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen Bd. 17 S. 268 ff.) zu gunsten der Uebertragbarkeit entschieden. Und in der That wird man auch juristisch gegen die Cession des Verlegerrechtes in den Grenzen, die durch die Natur des gegenseitigen Vertrags gegeben sind, nichts einwenden können. Die Uebergangs-

\*) Vgl. die Besprechung im Börsenblatt 1901 Nr. 5. (Red.)